

## Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

## Kopieren ist Leben

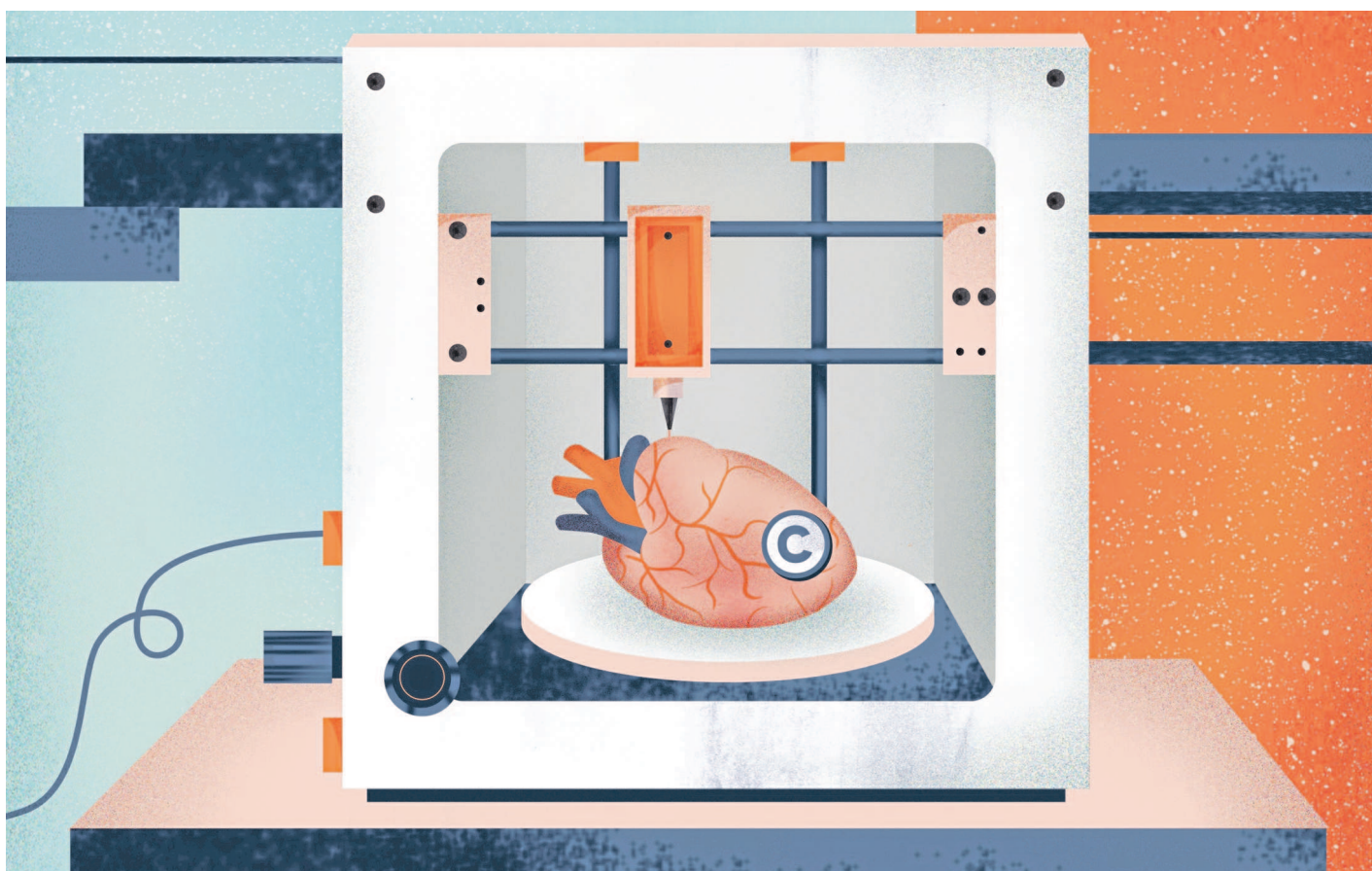


ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VAGT

Das Thema Urheberrecht ist eines der zentralen Themen der digitalen Revolution. Alle paar Jahre scheint das Kopieren und Vielfältigen zu einer existenziellen Bedrohung für eine ganze Industrie zu werden, allen voran die Film- und Musikbranche. Und weil dies vor allem US-amerikanische Konzerne sind, läuft dies in typisch US-amerikanischer Manier ab: Man führt einen Krieg gegen Urheberrechtsverletzungen ebenso wie gegen Drogen und Terror. Wie bei jedem Krieg gibt es die dreckigen Profiteure, auch hierzulande: Die Waldorf-Frommers, Sasse und Partners, die U + C Urmann + Kollegen dieser Republik, die als Handlanger des Urheberrechtskrieges das finanzielle Verderben über die Menschen bringen. Wenn sie hohe dreistellige Beträge fordern, weil jemand wenige Sekunden lang nachweislich einen Film über ein Peer-to-Peer-Netzwerk geteilt hat, dann fragt keiner nach der Verhältnismäßigkeit. Mit einer DSL-16000-Leitung der Telekom kann man pro Sekunde etwa ein Achtausendstel einer qualitativ schlechten Kopie einer DVD hochladen. In meiner Rechnung dürfte dies nicht das Vielfache des Preises einer qualitativ viel hochwertigeren DVD kosten. Aber es müssen Exempel statuiert werden, und Sinn und Verstand sind, wie so oft, die ersten Opfer – das lässt sich auch bei dem Gerangel um Kim Dotcom Schmitz beobachten, der dieser Tage wieder um seine Auslieferung in die USA bangen muss. Oder bei den Verhandlungen

um die Betreiber der Piratebay in Schweden, wo Entwicklungshilfegelder gezahlt wurden, um eine Auslieferung zu erkaufen, und der Chefermittler nach Abschluss des Prozesses einen lukrativen Job in Hollywood annahm. Es gibt massig Profit in diesem Krieg, aber sicher nicht nur da, wo er meist vermutet wird.



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt - digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.

Dabei steht so viel auf dem Spiel. Für uns Deutsche beginnt es mit einem Definitionsproblem: Es gibt kein Copyright in der deutschen Sprache. Der Begriff Urheberrecht wird dem Konzept des Kopierens nicht gerecht, genauso wenig wie das Nutzungsrecht. Copyright, das Kopierrecht, ist schon viel näher dran an der digitalen Realität. Im Digitalen entsteht durch Kopieren ein Mehrwert. Genau wie in der Natur. Auch das Ergebnis biologischer Reproduktion ist eine Kopie. Und gibt es etwas Natürlicheres, etwas Geweilteres, als diesen Vorgang, der die Grundlage für alles ist, was wir heute sind und haben? Aus dieser Erkenntnis heraus ist in Schweden, der letzten europäischen Bastion annähernder Copyright-Zurechnungsfähigkeit, die „Kirche des Kopimismus“ entstanden. Man kann dies als Spaß abtun, zu einem gewissen Grad ist es das auch, aber im Kern der Sache stecken fundamentale Wahrheiten. Sie ist ein essentielles Gedankenexperiment des digitalen Zeitalters. Beim Kopieren können beliebig viele Kopien angefertigt werden, ohne jemandem an anderer Stelle etwas wegzunehmen. Der Kopiervorgang selbst kostet auch nichts, wie bei vielem anderen im digitalen Zeitalter sprechen wir hier von einem Null-Grenzkosten-Paradigma. Dieser Umstand allein ist eine riesige Chance. Denn es gibt keinen Grund, weshalb nicht allen Menschen der Welt das gesammelte Wissen unserer Zivilisation zugänglich sein könnte und sollte. Natürlich braucht es Regelungen für die Vergütung derer, die

dieses Wissen und andere digitale Güter geschaffen haben. Aber um der digitalen Realität gerecht zu werden, braucht dies mehr als nur eine Reform einiger Stellschrauben. Wir müssen dringend das ganze Thema komplett neu denken. Und vor allem viel langfristiger.

Wir haben in dieser Kolumne schon häufiger über das Thema 3D-Druck geschrieben. Erlauben wir uns an dieser Stelle noch mal einen Ausblick: Objekte, die gedruckt werden, basieren auf Dateien. Ein Objekt ist also definiert über eine bestimmte Anordnung von Nullen und Einsen, die, sagen wir, ein Teil eines Getriebes ausmachen oder den Deckel für ein Kameraobjektiv. Der Drucker setzt diese Nullen und Einsen, korrekt angeordnet, um in ein physisches Objekt. Wir erleben damit den Übergang von digitalem, virtuellem Gut in ein physisches Objekt. In etwa zehn Jahren werden wir erfahren, wie das erste transplantierfähige Organ gedruckt werden kann. Dies wird der Moment sein, in dem überlebenswichtige Organe keiner natürlichen Knappheit mehr unterliegen, ähnlich wie die digitale Kopie die natürliche Knappheit von CDs und DVDs abgelöst hat. Dies wird auch der Moment sein, in dem Fragen rund um digitales Copyright über Leben und Tod entscheiden werden. Wir sollten aufhören, Krieg zu führen, und eine wirkliche Debatte zu diesem Thema anstoßen: für ein Recht auf Kopieren und ein Recht auf Leben. Für zwei Dinge, die schon immer zusammengehören.